

Annette Simonis

„Alles ist Wechselwirkung“ – zu Andrea Wulfs neuer Biographie über Alexander von Humboldt: *The Invention of Nature. The Adventures of Alexander von Humboldt, the Lost Hero of Science*. London: John Murray 2015. (Deutsche Übersetzung: *Alexander von Humboldt und die Erfindung der Natur*. München: C. Bertelsmann 2016.)

Unter den Gelehrten der klassisch-romantischen Epoche erfreut sich Alexander von Humboldt in den letzten Jahren besonderer Aufmerksamkeit, die sich sowohl innerhalb der Scientific Community als auch zunehmend bei einer breiteren Öffentlichkeit manifestiert. Wissenschaftliche Editionen seiner Schriften haben ebenso Konjunktur wie detaillierte Darstellungen seines Lebens und neuere Interpretationen seiner Werke. Dank Daniel Kehlmanns Bestseller *Die Vermessung der Welt* (2005) ist Humboldt sogar zu einer berühmten Romanfigur und zum Protagonisten der gleichnamigen Verfilmung von Detlev Buck (2012) avanciert.

Wie die jüngsten Forschungsbeiträge aus unterschiedlichen Disziplinen überzeugend gezeigt haben, sind die Werke Humboldts in vielfacher Hinsicht bis heute von großer Aktualität. Humboldt zählt zu den produktivsten und angesehensten Gelehrten seiner Epoche, dem die Zeitgenossen schon zu Lebzeiten große Bewunderung entgegenbrachten. Mehr noch: Seine Ideen werden im Zeitalter der Globalisierung, des Klimawandels und der wachsenden Bedeutung eines ökologischen Bewusstseins wiederentdeckt und in ihrer eigentlichen Relevanz erst im historischen Rückblick erkannt. In diesem Sinne hat der Romanist Ottmar Ette in seiner bahnbrechenden Monographie *Alexander von Humboldt und die Globalisierung. Das Mobile des Wissens* (2009) auf die richtungweisenden Neuansätze von Humboldts Wissenschaftskonzeption und seinen transdisziplinären Erkenntnisansatz aufmerksam gemacht.

Humboldt erscheint demnach als Vertreter einer neuartigen wissenschaftlichen Erkenntnissuche, die interdisziplinär, kosmopolitisch und transareal ausgerichtet ist und auf einer weltweiten Vernetzung der Forschenden basiert. Wulfs Humboldt-Biographie bewegt sich auf der Höhe der neueren Humboldt-forschung und konvergiert mit deren Erkenntnis von Humboldts Aktualität. Ihre Biographie erweist sich als sorgfältig recherchiert und umfasst eine Vielzahl anschaulicher und spannender Schilderungen, die sich dabei

keineswegs episodenhaft verselbständigen, sondern in eine hochinteressante Gesamtdeutung des ‚Phänomens‘ Alexander von Humboldt einmünden. Andrea Wulf versteht es, Humboldts Lebensgeschichte und seine Forschungsreisen packend zu erzählen. Ihr gelingt es, die Leser mitzunehmen auf die abenteuerlichen Reisen, die Humboldt nach Südamerika zu den Flüssen des Orinoko und Amazonas und zum Gipfel des höchsten Vulkans Ecuadors, des Chimborazo, führten. Später lässt sie ihre Leser den Spuren des Universalgelehrten in die Steppen Sibiriens und auf die Höhen des Altai-Gebirges folgen, die er noch im Alter von sechzig Jahren auf seiner Russlandexpedition erkundete. Es gelingt der Autorin immer wieder, einzelne Episoden mit anekdotischer Prägnanz zu erfassen und dabei schlaglichtartig typische Charakterzüge Humboldts zu beleuchten. Weder Schwärme von Moskitos noch drohende Seuchengefahr, weder sintflutartige Regenfälle noch sengende Hitze konnten Humboldts unermüdliches Streben nach Erkenntnis jemals einschränken. Sein rastloser Erkenntnisdrang folgte einem Grundsatz, den er selbst in aphoristischer Pointiertheit formuliert hat: „Jedes Naturgesetz, das sich dem Beobachter offenbart, lässt auf ein höheres, noch unerkanntes schließen.“

Unter Einsatz des eigenen Lebens und zahlloser Entbehrungen gelangte der Forscher zu Einsichten über die Natur und den Kosmos, welche zu seiner Zeit erstaunlich waren und Grundsätze der modernen Ökologie und Evolutionstheorie vorwegnehmen.

Humboldts Denken bewegte sich unentwegt in globalen Zusammenhängen. Er begriff die Natur als ein ganzheitliches Netzwerk, da sie auf einer engen reziproken Verwobenheit ihrer Teile beruhe. So hatte er schon am 11. April 1799 in einem Brief an David Friedländer aus Madrid den denkwürdigen Satz notiert: „Mein eigentlicher, einziger Zweck ist, das Zusammen- und Ineinander-Weben aller Naturkräfte zu untersuchen.“

Im Kontext einer solchen Perspektive gelang es Humboldt nicht allein, eine wegweisende ‚Geographie der Pflanzen‘ zu entwerfen, vielmehr antizipieren seine Überlegungen darüber hinaus auch gegenwärtige Erkenntnisse über Artenschutz und Klimawandel. In dieser Hinsicht stimmt Wulf mit den Beiträgen der jüngeren Humboldtforchung, insbesondere den Arbeiten von Frank Holl überein (vgl. auch Frank Holl (Hrsg.): *Alejandro de Humboldt – una nueva visión del mundo. Katalog zur Ausstellung im Museo Nacional de Ciencias Naturales, Madrid*. Barcelona/Madrid: Lunwerg Editores 2005 und ders.:

*Alexander von Humboldt: Mein vielbewegtes Leben. Der Forscher über sich und seine Werke. Ausgewählt und mit biographischen Zwischenstücken versehen von Frank Holl.* Frankfurt/Berlin: Eichborn 2009).

Zudem erweist sich Humboldt, wie Wulf sehr plausibel und ausführlich darlegt, durch seine genauen Beobachtungen als Vordenker Charles Darwins. Der junge Darwin vertiefte sich nicht zufällig in die Schriften seines großen Vorbilds: Er las Humboldt während seiner Reise auf der Beagle (1831–1836) und ließ sich ein Werk des bedeutenden Zeitgenossen sogar nachschicken. So verwundert es nicht, dass impulsgebende Ideen Humboldts in Darwins evolutionsbiologisches Hauptwerk *On the Origin of Species* (1859) eingeflossen sind. (Vgl. hierzu auch Stephen T. Jackson: „Introduction: Humboldt, Ecology and Nature“, in: Alexander von Humboldt, Aimé Bonpland: *Essay on the Geography of Plants*. Chicago: University of Chicago Press 2010, S. 1–47.)

Als eine weitere beeindruckende Tätigkeit Humboldts führt Wulf zu Recht seinen bemerkenswerten Einsatz bei der Förderung jüngerer Wissenschaftler an, die er – trotz begrenzter eigener finanzieller Mittel – stets unterstützt hat. Ebenso wenig fehlen in Wulfs Biographie Humboldts hellsichtige Kritik an der Sklaverei und sein Treffen mit dem damaligen Präsidenten der USA, Thomas Jefferson, mit dem er nicht zuletzt eine Vorliebe für botanische Studien teilte. Wulf zeichnet das Bild eines bis ins hohe Alter unermüdlich tätigen Forschers, der bis kurz vor seinem Tod (im Mai 1859) im Alter von 89 Jahren noch an dem fünften und letzten, Fragment gebliebenen Band seines imposanten Spätwerks *Kosmos* arbeitete und in mancher Hinsicht Züge von Goethes Faustfigur trägt.

Insgesamt ist es das Verdienst von Andrea Wulfs ebenso kenntnisreicher wie spannender Biographie, aktuelle Beobachtungen der Humboldtforchung gebündelt, pointiert und systematisch weitergedacht zu haben. Dabei hat sie ihre Darstellungen durchgängig in einem eleganten und leserfreundlichen Stil verfasst, so dass sie auch ohne wissenschaftliche Vorkenntnisse nachzuvollziehen sind und dem Laien unmittelbar verständlich werden. Ohne vorschnelle Aktualisierungen zu riskieren, gelingt es der Autorin, die aktuelle Brisanz von Humboldts Gedankengebäude aufzuzeigen, insbesondere im Blick auf seine zukunftsweisenden Überlegungen zu weltweitem Klimawandel und ökologischen Zusammenhängen. Sicherlich verfolgt Wulf mit ihrer neuen Humboldt-Biographie nicht zuletzt das Ziel, den preußischen Universalgelehrten und Kosmopoliten einem U.S.-amerikanischen Publikum

nahezubringen, das ihn bislang weit weniger gut kennt als die lateinamerikanischen oder europäischen Rezipienten.

Unterdessen sind das Erscheinen der schönen deutschsprachigen Übersetzung von Wulfs Monographie (aus dem Englischen von Hainer Kober) im Oktober 2016 und das darauf beruhende Hörbuch, exzellent gelesen von Christian Baumann, sehr zu begrüßen. Sie bereiten ein großes Lektüre- bzw. Hörvergnügen und werden in nächster Zeit produktiv dazu beitragen, die Hochkonjunktur Alexander von Humboldts in breiten Leserkreisen auch hierzulande aufrecht zu erhalten und zu bereichern.

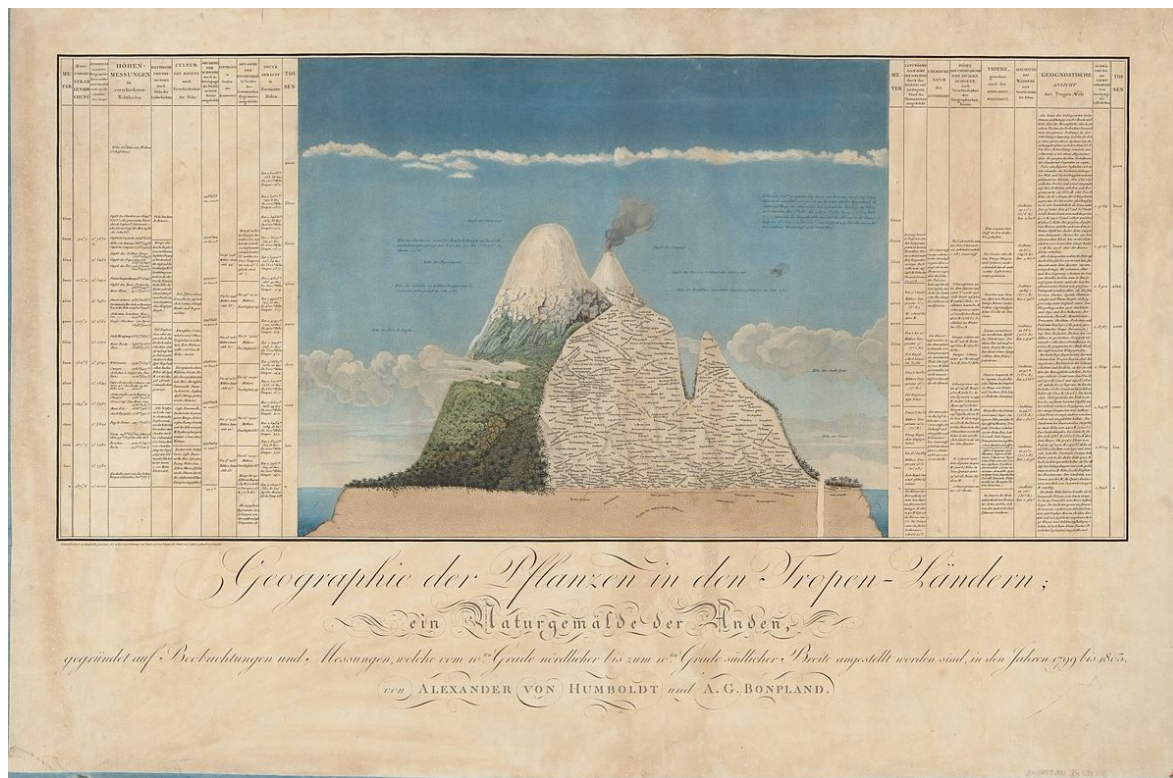


Abb. 1: Aus: Alexander von Humboldt. *Ideen zu einer Geographie der Pflanzen nebst einem Naturgemälde der Tropenländer* (1807). Entworfen von A. von Humboldt, gezeichnet 1805 in Paris von Schönberger und Turpin, gestochen von Bouquet, Schrift von L. Aubert, gedruckt von Langlois.

([https://commons.m.wikimedia.org/wiki/File:Zentralbibliothek\\_Zürich\\_-\\_Ideen\\_zu\\_einer\\_Geographie\\_der\\_Pflanzen\\_nebst\\_einem\\_Naturgemälde\\_der\\_Tropenländer\\_-\\_000012142.jpg](https://commons.m.wikimedia.org/wiki/File:Zentralbibliothek_Zürich_-_Ideen_zu_einer_Geographie_der_Pflanzen_nebst_einem_Naturgemälde_der_Tropenländer_-_000012142.jpg))





Abb. 2: Alexander von Humboldt, Gemälde von Friedrich Georg Weitsch, 1806,  
Alte Nationalgalerie Berlin

[https://commons.m.wikimedia.org/wiki/File:Alexandre\\_humboldt.jpg](https://commons.m.wikimedia.org/wiki/File:Alexandre_humboldt.jpg)